

Blitzlicht

Ist rot oder schwarz besser?

Drei Fraktionen kritisierten am Donnerstag das Budget 2020 des Kantons Obwalden, weil es nicht ausgeglichen abschliesst. Das hätten sie nun wirklich erwartet nach dem Ja des Volkes zur Steuererhöhung. Stattdessen sei ein Defizit in der Höhe von rund zwei Millionen Franken vorgesehen. Spätestens in einem Jahr müsse damit wirklich Schluss sein, wurde laut gefordert.

11 Millionen Franken fliessen dank Steuererhöhung neu in die Kantonskasse. Auf den ersten Blick könnte man annehmen, das müsste genügen für eine schwarze Null im Budget. Doch ist dieses geringe Defizit wirklich so schlimm? Aus psychologischer Sicht könnte es sogar ein Vorteil sein: Man weiss, um die Finanzen steht es noch immer nicht sehr rosig, der Nachholbedarf nach den mageren Jahren mit hohen Defiziten ist gross. Die Regierung hat denn auch bewusst auf die Auflösung von Reserven verzichtet, weil sie so Transparenz schaffen wolle.

Ein Budget soll ehrlich und korrekt sein. Doch bei einem 300-Millionen-Haushalt liegen 2 Millionen plus oder minus im Schwankungsbereich. Immer wieder schloss Obwalden wie andere Kantone am Ende in der Rechnung besser ab als budgetiert, weil nie alles vorausgesehen werden kann. Das zeigen auch die kurzfristigen Anpassungen und Verbesserungen, welche die Regierung noch angebracht hat. Letztlich ist der Sparwille viel entscheidender als eine rote oder eine schwarze Null. Und den müssen Regierung und Parlament zeigen.



Markus von Rotz
markus.vonrotz@obwaldnerzeitung.ch

Frage der Woche

Warum gibt es dieses Jahr keinen Anerkennungspreis?

Es ist zur schönen Tradition geworden: Seit dem Jahr 2014 ehrt der Gemeinderat Hergiswiler Persönlichkeiten, die in Kultur, Kunst, Politik, Sozialem oder Sport Besonderes geleistet haben. Dies jeweils am Neujahrsapéro vom 2. Januar. Die geehrte Person erhält einen Anerkennungspreis von der Gemeinde. Politische Parteien und Hergiswiler Vereine können jeweils bis im Herbst Kandidaten für den mit 5000 Franken dotierten Preis nominieren. Für das aktuelle Jahr wird allerdings niemand ge-



ehrt, wie an der Gemeindeversammlung vom 26. November zu erfahren war. Gemeindepräsident **Remo Zberg** nimmt Stellung zu den Gründen.

«Wir wollen, dass der Preis einen hohen Stellenwert behält und eine Auszeichnung darstellt, die ausserordentliche Verdienste würdigt. Die diesjährigen Bewerbungen sowie diejenigen aus vergangenen Jahren, welche noch nicht nominiert wurden, erfüllen nach Meinung des Hergiswiler Gemeinderates die Voraussetzungen nicht. So haben wir uns entschieden, den Preis dieses Jahr nicht zu vergeben.» (map)

Werkbeitrag geht an Sarnen Raumkünstlerin

Sitara Abuzar Ghaznawi erhält den Ob-/Nidwaldner Förderpreis.

Matthias Piazza

Ihre Werke wurden nicht nur in Basel, Zürich oder Lausanne gezeigt, sondern ebenso in Wien, Paris und Mexiko-Stadt. Diese intensive Ausstellungstätigkeit, die Sitara Abuzar Ghaznawi in den vergangenen zwei Jahren entwickelt und sie in die weite Welt der Kunst geführt hat, war für Ob- und Nidwalden Anlass, den mit 10 000 Franken dotierten diesjährigen Förderpreis an die 24-jährige bildende Künstlerin zu vergeben, wie es in einer Medienmitteilung heisst.

Abuzar Ghaznawi, die im schweizerischen Mittelland aufgewachsen ist und seit 2014 in Sarnen lebt, schliesst zurzeit ihr Studium an der Zürcher Hochschule der Künste ab. Mit dem Werkbeitrag wird sie ihr Projekt «von der Fläche zum Raum» realisieren. Dabei schafft sie raumfüllende Installationen mit alltäglichen Materialien wie Plastik, Kunststoff, Klebeband oder Nagellack. Mit diesem Vorgehen nehme sie bewusst eine kritische Distanz zu den etablierten Formen der Kunst ein, heisst es weiter.

Nächstes Jahr stellt sie im Cabaret Voltaire aus

«Ich wähle Materialien, die meiner Erfahrungswelt entstammen und sich nicht an der homogenen und elitären Ästhetik der westeuropäischen Kunstgeschichte orientieren», wird Sitara Abuzar Ghaznawi zitiert. Die Technik, die sie in ihrer Arbeit anwendet und teilweise auch selber neu entwickelt, reichen von der Collage übers Brennen bis zur Stickerei.

Das aktuellste Werk von Sitara Abuzar Ghaznawi ist gegenwärtig in der Gruppenausstellung «A Home is not a House» in der Kunsthalle Fribourg zu sehen. Eine besondere Ehre kommt der Obwaldner Künstlerin im nächsten Jahr zu: Sie darf



Die Sarnen Künstlerin Sitara Abuzar Ghaznawi erhält den mit 10 000 Franken dotierten Förderpreis von Ob- und Nidwalden. Bild: PD

eine Reihe ihrer Arbeiten im legendären Cabaret Voltaire in Zürich zeigen, wo sie den Werken Emmy Hennings, der Mitbegründerin des Dadaismus, gegenübergestellt werden.

Mit dem gemeinsamen Ausschreiben von Werkbeiträgen verfolgen die beiden Kantone Obwalden und Nidwalden das

Ziel, Künstler aus der Region unmittelbar und personenbezogen zu fördern. Die eingegangenen Gesuche werden von einer eigens zusammengestellten Fachjury bewertet. Während im letzten Jahr zwei Werkbeiträge vergeben wurden, beschränkte sich die Jury diesmal auf die Vergabe eines Beitrags. Dem fünf-

köpfigen Auswahlgremium, das von der Schwyzer Kunstdozentin Anna-Brigitte Schlittler präsiert wird, gehören unter anderem auch die Sachlerin Regula Büttiker von der Kulturkommission Obwalden und der Stanser Michael Schönbächler von der Kulturkommission Nidwalden an.

Alpine Rettung erhält mehr Geld

Nidwalden Die Stiftung Alpine Rettung Schweiz kann nächstes Jahr mit einem höheren Unterstützungsbeitrag des Kantons Nidwalden rechnen. Die Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton und der Stiftung wird per 1. Januar 2020 erneuert, der jährliche Pauschalbeitrag des Kantons um 9000 auf 25 000 Franken erhöht. Dies teilt die Staatskanzlei in einem Schreiben mit.

«Der höhere Kantonsbeitrag ist gerechtfertigt. Dadurch wird die bisherige Qualität der Bergrettung gesichert und die Kantonspolizei kann ihren Bestand an eigenen Spezialisten auch in Zukunft tief halten», wird die Nidwaldner Justiz- und Sicherheitsdirektorin Karin Kayser in der Mitteilung zitiert. Der Bedarf nach einer professionellen Bergrettung sei weiterhin gegeben, würden doch die alpinen und voralpinen Gebiete des Kantons das ganze Jahr intensiv genutzt.

Vereinbarung existiert seit 2002

Der unbefristete Vertrag beinhaltet laut der Mitteilung sämtliche Angaben zu Versicherung, Ausbildung, Alarmierung, Betreuung und Einsatz. Die Unterstützung des Kantons Nidwalden helfe der Sicherstellung der Bergrettung auf Kantonsgebiet, die durch Spezialisten sowie Mitglieder der SAC-Rettungsstationen Stans und Pilatus gewährleistet wird.

Der Vertrag beruhe auf einem Standardvertrag der Stiftung Alpine Rettung Schweiz, der auch in anderen Zentralschweizer Kantonen zur Anwendung gelange, und decke nur einen Teil des Aufwands der Rettungsstationen, schreibt die Staatskanzlei.

Der Kanton Nidwalden hat gemäss der Medienmitteilung seit 2002 eine Leistungsvereinbarung mit der Stiftung. Gemäss dieser unterstützen Spezialisten der Alpinen Rettung die Kantonspolizei Nidwalden bei der Suche, Rettung und Bergung von vermissten und verunglückten Personen oder stehen ihr bei der Einschätzung der Lawinensituation beratend zur Seite. (pd/mst)

Fernwärmenetz: Arbeiten sind gestartet

Ennetbürgen Entlang der Stanserstrasse von der Ruag nach Ennetbürgen scheinen derzeit grosse Maulwurfshügel zu wachsen: Der Bau des Fernwärmenetzes in Ennetbürgen hat begonnen. Die Genossenkorporation investiert über einen Zeitraum von drei Jahren 5,3 Millionen Franken in die Erstellung eines Fernwärmenetzes, das von der Gemeindegrenze bis zum Zentrum reichen soll. Die Wärme bezieht Ennetbürgen vom Wärmeverbund der Genossenkorporation Stans, die in Oberdorf eine Holzschmelz-Verbrennungsanlage betreibt und deren Netz bis zum Ruag-Gelände reicht, wo das Fernwärmenetz andockt.

Gleich an drei Stellen sind vor knapp zwei Wochen die Bag-

ger aufgefahren: bei der Ruag, beim Schützenhaus und vor dem Restaurant Nidair. Die ersten Rohre sind bereits unter dem Boden. Mit einer Länge von 2,3 Kilometern ist dieser erste Abschnitt des Ennetbürger Fernwärmenetzes das längste Teilstück bis zum See.

Albert Gabriel, Präsident der Genossenkorporation Ennetbürgen, ist mit dem Verlauf der Bauarbeiten sehr zufrieden: «In diesem Bereich beginnt teilweise bereits in einem Meter Tiefe das Grundwasser, deshalb sind wir auf Komplikationen gefasst. Aber bis jetzt gab es zum Glück keinerlei Schwierigkeiten.»

Während die Bagger die ersten Rohre verlegen, läuft in den Ingenieurbüros die Planung für

die Feinverteilung der Wärme auf Hochtouren. Die Linienführung für jeden Hausanschluss wird vor Ort aufgenommen, um die Installationen für die neuen Fernwärme-Unterstationen vorzubereiten. Hierfür laufen weitere Bauprojektauflagen, diese sind öffentlich publiziert.

«Wertschöpfung bleibt in unserer Region»

Dank einer hohen Nachfrage nach CO₂-neutraler Heizwärme aus einheimischem Wald könne das Fernwärmenetz in Ennetbürgen in seiner ursprünglich geplanten Ausdehnung gebaut werden, erklärt Albert Gabriel. Besitzer von Liegenschaften würden sich spürbar intensiver mit ökologisch sinnvolleren

Alternativen zum Heizöl auseinandersetzen. «Mit der Heizwärme aus einer Holzschmelzanlage, die mit Holz aus heimischem Wald betrieben wird, wird nicht nur der Umgang mit natürlichen Ressourcen sparsamer», sagt Gabriel. «So bleibt auch die Wertschöpfung in unserer Region.»

Der erste Abschnitt des Ennetbürger Fernwärmenetzes soll bis im Mai fertig erstellt sein, in der Wintersaison 20/21 soll ein grosser Teil des Netzes in Betrieb genommen werden. Im Endausbau können rund ein Drittel aller Haushalte mit Wärme aus einheimischem Holz beheizt werden.

Christian Hug